

1.

Eines Morgens weigerte sich Jonas, aufzustehen. Mama sagte zu ihm, er soll sich beeilen, sonst kommt er zu spät in die Schule.

Jonas sagte, er steht nicht auf und er geht sowieso nie wieder in die Schule.

Mama sagte zu ihm: „Komm Jonas, mach bitte keinen Terz.“ „Ich steh‘ nicht auf“, sagte Jonas.

Mama legte eine Hand auf Jonas Stirn.

„Ist dir nicht gut, Jonäschen?“, fragte Mama.

„Ich heiß nicht Jonäschen und ich steh‘ nicht auf“, sagte Jonas.

„Was wird Frau Späteltern sagen?“, fragte Mama nach drei Sekunden.

„Mir egal“, antwortete Jonas, „sie soll für die anderen Unterricht machen. Ich steh‘ nicht mehr auf.“

Mama sagte zu ihm, er bekäme seinen Lieblingschokoladenkuchen zu Mittag, wenn er jetzt sofort aufsteht, noch wäre es Zeit.

Aber Jonas wollte nicht aufstehen.

Mama rief Papa an, der mit seinem Auto unterwegs war. Jonas hörte das Gespräch, obwohl Mama ins Wohnzimmer gegangen war.



„Liebling“, sagte Mama, „er will nicht aufstehen.“

Papa antwortete etwas, Mama sagte:

„Nee. Glaub ich nicht.“

Sie redeten noch eine Weile, Mama sagte Sachen wie: „Weiß ich nicht“, „Nee, Fieber hat er nicht“, „Was soll ich Frau Späteltern sagen?“, „Meinst du? Keine Ahnung“, „ok... Ja, nee, ja, ich auch nicht, nee, ja, bis dann. Bis dann. Ja, ok, bis dann.“ Und sie legte auf.

„Ich soll dir von Papa sagen, wenn du brav aufstehst und in die Schule gehst, spielt er am Sonntag mit dir Fußball und dann gibt es Eis bei Da Angelo“, sagte Mama, als sie wieder in seinem Zimmer war. Jonas drehte sich mit dem Gesicht zur Wand und sagte nichts.

„Stehst du jetzt bitte auf“, sagte Mama, „ich habe viel zu tun!“

Diesmal war ihre Stimme genervt.

„Ich steh‘ nicht auf“, antwortete Jonas.

„Warum denn?“, fragte Mama.

„Ist so“, sagte Jonas.

„Ist etwas in der Schule vorgefallen?“, fragte Mama. „Hat Frau Späteltern mit dir geschimpft?“

Jonas schüttelte den Kopf und sagte:

„Mama, ich steh‘ nicht auf.“

„Hattest du eine schlechte Note?“

„Nee.“

„Auch wenn du mal ausnahmsweise eine schlechte Note bekommst, spielt es keine Rolle, das weißt du, oder?“

„Ich hab‘ keine schlechte Note bekommen“, sagte Jonas zur Wand.

„Hattest du Stress mit einem Mitschüler?“

„Nee!“

„Versucht jemand, Geld von dir zu bekommen und droht dich zu schlagen, wenn du ihm nichts gibst?“

„Mama“, sagte Jonas, ohne sich umzudrehen, „ich steh‘ nicht auf und ich geh‘ nicht in die Schule.“

Das Telefon klingelte. Mama hatte noch das schnurlose Telefon in der Hand, sie sagte: „Ah, Opa ruft an“, und drückte auf einen Kopf.

„Hallo Vater“, sagte sie.

Jonas drehte sich zu ihr. Er wollte nicht, dass sie Opa erzählt, er wolle nicht aufstehen und nie wieder in die Schule gehen.

Aber sie sagte:

„Vater? Hast du gerade was vor? Ich bräuchte dich dringend. Ich muss weg und Jonas bleibt zu Hause.“

Als er das hörte, war Jonas seiner Mama dankbar und er wäre beinahe deshalb aufgestanden. Aber er bewegte sich doch nicht. Er hätte gar nicht erklären können, warum. Vielleicht hatte

er zu oft wiederholt, dass er nicht aufstehen würde und jetzt konnte er nicht mehr einfach so aufstehen, irgendwie wäre das nicht ehrlich gewesen, nicht seriös.

„Nee, krank ist er nicht“, sagte Mama ins Telefon, „also, ich glaube es nicht. Aber – ach komm‘, ich erkläre es dir... Danke, Vater.“

Sie drückte auf den Knopf zum Beenden des Gesprächs und sagte:

„Opa kommt gleich.“

Jonas wusste nicht, was er dazu sagen sollte, also antwortete er, dass er nicht aufsteht.



2.

Opa kam, ließ sich die Lage von Mama erklären und versprach Jonas, ihm das grüne Mountainbike zu schenken, das sie im Schaufenster am Samstag gesehen hatten, wenn er aufsteht und in die Schule geht. Daraufhin sagte Mama, kurz bevor sie das Haus verließ:

„Vater, Erpressung funktioniert bei ihm nicht, wir haben es schon probiert“, und ging.

Jonas hörte das Wort Erpressung zum ersten Mal, aber er verstand sofort, dass es ungefähr hieß, Sachen zu sagen wie: „Wenn du dies oder das tust, kriegst du dies oder jenes, aber wenn du dies oder das nicht machst, kriegst du dies oder jenes nicht.“

Und er beschloss, dass es tatsächlich mit ihm nicht funktionieren würde.

Opa stellte ihm die gleichen Fragen wie Mama: ob es Probleme in der Schule gab, ob er sich vor jemandem fürchtete, zum Beispiel auf dem Weg zur Schule, blablabla. Jonas schüttelte den Kopf, aber er hatte sich inzwischen umgedreht und schaute Opa und nicht die Wand an.

„Gibt es überhaupt einen konkreten Grund?“, fragte Opa, „oder hast du einfach die Nase gestrichen voll?“

Jonas nickte.

„Ich verstehe“, sagte Opa. „Du hast die Nase voll von allem. Ich verstehe.“

Opa streichelte ihm die Stirn.

Nach einer Weile fragte Opa, ob er sich zu ihm, also auf Jonas' Bett, hinlegen darf.

Jonas nickte wieder und fragte dann:

„Willst du auch nie wieder aufstehen?“

Opa grinste.

„Doch, ich mag es, jeden Morgen aufzustehen. Außerdem muss man sowieso aufstehen, Pipi oder Kacka machen, zum Beispiel.“

An diesem Morgen wollte Jonas gar nicht fröhlich sein, aber da musste er doch lachen.

Opa erklärte:

„Du hast wahrscheinlich das, was die Erwachsenen Depression nennen. Wenn die Erwachsenen eine Depression haben, tun sie sich schwer, aufzustehen, so wie du. Sie tun sich mit allem schwer, eigentlich. Oft essen sie nicht mehr, sie waschen sich nicht mehr...“

Opa hielt sich die Nase mit zwei Fingern zu und warf ihm einen Blick zu, ohne den Kopf zu bewegen.

Jonas grinste und hielt sich ebenfalls die Nase zu. Opa ließ

seine Nase los und sagte:

„Und lachen tun sie auch nicht mehr. Aber du lachst, das ist gut. Wenn du lachst, ist deine Depression nicht sehr schlimm. Trotzdem müssen wir sie ernst nehmen.“

Jonas wollte keine Depression haben, aber aufstehen wollte er genauso wenig.

„Hat es ein bisschen etwas mit dem Hund zu tun?“, fragte Opa. Jonas nickte.

„Dachte ich mir fast“, sagte Opa.

„Er war mein bester Freund“, sagte Jonas, und er fing an zu weinen.

„Ja, das hat man gesehen“, antwortete Opa.

„Nur mit ihm hatte ich keine Angst“, sagte Jonas, als er aufgehört hatte zu weinen.

© *Copyright by Jean-Philippe Devise*